



Zehntes Kapitel.

Welches von Quaks Rettung und edlen Thaten gar Wunderliches
berichtet.

Quak kommt am Ufer glücklich an
Und seufzt: „Ich armer, armer Mann!
Mein Schicksal, ich beklag' es sehr,
Daß ich verwundet, noch viel mehr!

Ich bin zum Unglück auserkoren,
 Hab' Rutscher, Wagen jezt verloren;
 Doch daß die Flucht mir so gelang,
 Dafür sag' ich dem Himmel Dank.
 Auf's Neue ist mir ja gegeben,
 Mir armen Mann, mein liebes Leben.
 Die Zither nur ist meine Habe,
 Sie ist mir jezt die schönste Gabe.“
 So sprach er, und von Schmerzen matt
 Er einen Busch erreicht hat. —

Raum glaubt er sicher sich versteckt,
 Da ward er plötzlich aufgeschreckt.
 Er hört den bangen Hilfseschrei:
 „O, Ketter, naht euch! — kommt herbei!“ —
 Daß da ein Leben in Gefahr,
 War Quak sogleich vor Augen klar.
 Und sieh! sein edles, braves Herz
 Heißt ihn vergessen seinen Schmerz.
 Er eilet fort mit raschen Sprüngen,
 Um seine Hülfe darzubringen.
 Eidechsenmutter steht er dort,
 Mit Angst ruft sie noch immer fort:
 „O, großer Gott, o hör' mich an!
 Send' Rettung mir für meinen Mann!“
 Des Vaches Fluth tobt wild dazwischen,
 Man hört die Wellen brausen, zischen,

Und mitten d'raus ragt vor ein Ast,
Den hält ein Wesen bang umfaßt,
Dem alle Glieder zittern, beben,
Da es verloren glaubt sein Leben.
Quak kam indessen nah heran,
Erkannt' sogleich der Eidechs' Mann,
Der von der Fluth erfasset war
Und drüben hing in Tod'sgefahr.
Und fort dahin, trotz tiefer Nacht,
Stürzt er in's Wasser sich voll Muth,
Hat kaum nur der Gefahr gedacht,
Zertheilt mit Kraft die starke Fluth,
Und wie er bei der Schreckensstelle,
Wo an dem Ast sich brach die Welle,
Da, mit des Hammers stummen Blicken
Sieht Eidechsmann den Edlen nah'n.
Quak ruft: „Setz' dich auf meinen Rücken,
Ich trage dich, zur sich'ren Bahn!“
So schwamm mit ihm er auch zurück.
Ja, wer beschreibt das große Glück,
Was Quak darauf hat angeleh'n,
Durch jener Beiden Wiederseh'n. —
Die Eidechsmutter rief: „Gegeben
Hast meinem Manne du das Leben,
Dir Edlen sag' ich dafür Dank,
Gott lohn' es dir dein Leben lang!“

„Dem Nächsten beisteh'n in der Noth,
Ist uns das heiligste Gebot.
Ich that nur meine Schuldigkeit!“
Sprach Quak, im Herzen hoch erfreut.
„Wer seinen Bruder elend sieht,
Ihm nicht zu helfen ist bemüht
Mit Gut und Leben, Rath und That,
Selbst bald vor Gott nicht Gnade hat!“ —

Das Eidechspärchen fragte nun:
„Was können, Edler, wir dir thun,
Um dich dafür recht zu belohnen?“
„O!“ rief jetzt Quak, „woll' mich verschonen,
Was ich gethan, war meine Pflicht,
Und die bedarf des Lohnes nicht.
Um eins, ihr Lieben, ich euch bitte,
Vergönnet mir nur bis zum Tode
Den Raum in eurer sich'ren Hütte
Zum Ruhen nach so vielen Plagen.“
Die Beiden fielen freudig ein:
„Dies soll dir gern gegönnet sein!“
Sie führten Quak zum Wald hinaus,
Dort lag auch bald ihr festes Haus.
Ein Weg führt zwischen Blumen hin,
Waldmeister standen dort die Menge,
Und fort durch's frische, kräft'ge Grün,
Inmitten Veischen, führten Gänge.

Der schönste Balsam füllt die Luft
 Von dieser Blumen zartem Duft.
 Dann führten Treppen zu den Höh'n,
 Worauf das Haus bald war zu seh'n,
 Gebaut von Moos und farb'gem Stein,
 Unrankt von frischem, wildem Wein.
 Die Thüre blüht' von Diamanten,
 Vor der zwei schatt'ge Bäumchen standen.
 Quak staunte sehr ob solcher Zier!
 Da öffnet man des Hauses Thür
 Und sprach: „Triff, lieber Fremdling, ein,
 Du sollst als Gast willkommen sein.
 Auch drinnen herrscht die größte Pracht,
 Mit Fleiß und Kunst hervorgebracht.
 Ringsum war große Keilichkeit,
 Vorüber Quak war hocherfreut. —
 Da tönte aus der nahen Kammer
 Ein Stimmlein her voll Schmerz und Jammer:
 „Ach, Eltern, kommt, ihr guten Herzen!
 Ach, lindert meine großen Schmerzen!“
 Die Eidechsellern eilten fort
 Zu ihrem Kindlein, das da krank,
 Und riefen Quak zum Lager dort,
 Das Kleine klagt im Fieberdrang:
 „Ach, Eltern, ach, erbarmt euch mein
 Und lindert meine große Pein!“ —

Die Mutter sprach zu Quak darauf:

„Ich hab' dem Kinde oft verboten,
Nimmt es zum Walde seinen Lauf,
Nascht's an den Beeren, an den rothen.
Gift sitzt meist in der Süßigkeit,
Ob'schon verlockend ihre Schalen,
Wer sie genießt, hat jederzeit
Nachher die allergrößten Qualen.
Gehorsam sein ist Kindespflicht;
Doch hier, mein Kind, es folgte nicht,
Hat nicht betrübt nur mich im Herzen,
Noch obendrein auch selbst viel Schmerzen.
Das Unrecht thun ist gar nicht gut,
Zumal, wenn man es heimlich thut.“ —

Mein Mann eilt' drum zum Bache hin
Mit einer Flasche, durch das Grün,
Um sie mit Wasser dort zu füllen,
Des Kindes Durst damit zu stillen.
Ich folgte ihm, da er allein
In dunkler Nacht gegangen war,
Da hört' ich's bald, er fiel hinein,
Ihr holtet ihn aus der Gefahr.

Ja Kind, ein Unrecht noch so klein,
Führt größ'res Uebel hinterdrein.
Und wenn gesundet deine Glieder,
O thue nie ein Unrecht wieder!“ —

Quak sprach: „Ich werde es probiren,
Ob ich das Kind euch kann curiren“;
Und hatte bald von Bitterkraut
Den heilsam schönen Trank gebrant.
Das Kind nahm ein, die Mutter sah
Voll Freude gleich die Wirkung da,
Der Schmerz ließ nach, dann schlief es ein.
Quak rief: „Es wird gerettet sein!
Denn mancher, der zum Tod verwundet,
Ist von dem Heiltrank schon gesundet.
Der liebe Gott hat ja geschafft
Der Kräuter viel voll Wunderkraft,
Daß davon wird das Heil gebrant
Zur Heilung derer, die da krank.
Darum nur stets auf Gott vertraut,
Ihm bringt nun jubelnd neuen Dank!“
Das thaten sie voll inn'ger Lust
Und lobten Gott aus tieffter Brust.

Auf's Neue dankten Quak die Beiden,
Da er geheilt des Kindes Leiden,
Und riefen laut: „Du Wundermann,
Hast uns auf's Neue wohlgethan!
Quak, komm' und leg' dich dort zur Ruh,
Wir schließen jetzt die Hütte zu,
Damit dir wird die Ruh' zu eigen,
Bis sich der junge Tag wird zeigen!“

Quak sprach: „Allein mit Gottes Willen
Konnt' ich die Dienste euch erfüllen.
In seinem Namen schlaf' ich ein,
Ihn bittend um die Gnade sein!“

Er ward zur Kammer nun gebracht
Und wünscht' man ihm die „gute Nacht!“